

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 25

Illustration: "... do dünne Wände haben auch ihr Gutes [...]"
Autor: Enif [Fine, Stan]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

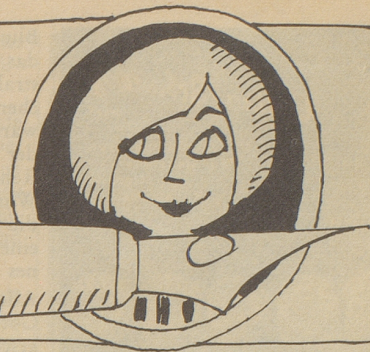
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Robert Kennedys Tod

Einmal mehr wiederhallt die Welt von einer grauenhaften, bestialisches Bluttat. Bald nach John Kennedy, dem Präsidenten, und Martin Luther King, dem so würdigen Friedens-Nobelpreisträger, ist es jetzt der lachende Mund, die klugen, lebhaften Augen Robert Kennedys, die sich für immer geschlossen haben.

Robert Kennedy hatte ansehnliche Chancen, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden. Er hatte Erfolg, er war jung und vital und voller Zuversicht. Wer nicht wirklich voller Zuversicht ans Leben glaubt, hat – in den heutigen Zeiten und den aufgeklärten Kreisen – nicht so viele Kinder wie «Bob», Kinder, die er alle haben wollte und zärtlich liebte.

Jetzt ist er tot. Und mit seiner Zuversicht ist auch ein großer Teil der unseren erloschen.

Ein kaum glaubhaftes Schicksal hat über den Kennedys gewaltet. Es erinnert an die griechischen Schicksalstragödien. Der älteste der Söhne kam im Zweiten Weltkrieg um, eine Tochter stürzte mit einem Passagierflugzeug zutode. Die zweite ist seit ihrer Kindheit in einem Heim für Geistesschwache. John, der Präsident, wurde ermordet. Sein jüngster Bruder Edward stürzte ebenfalls mit einem Flugzeug ab und lag Jahr und Tag zwischen Leben und Tod. Er hat sich wieder erholt, und wenn heute in den USA Stimmen laut werden, die nach seiner Präsidentschafts-Kandidatur verlangen, kann man nur sagen: Gott behüte ihn davor. Denn am 5. Juni ist auch sein Bruder einem Mord zum Opfer gefallen.

So wichtig uns Robert Kennedy und sein Tod ist, so wenig interessiert uns der Mörder. Dieser seltsame Jordanier – sofern er ein solcher ist, aber auch das ist gleichgültig –, von dem behauptet wird, er könne kein Wort Englisch, ist ein schlechter, vielleicht aber auch vor allem ein dummer und unwissender Mensch.

Immer wieder drängt sich mir der Vergleich mit van der Lubbe auf, dem Mann, «der den Reichstag anzündete» und dem der Gerichtsprä-

sident immer wieder sagen mußte: «Schneuzen Sie sich die Nase!» Und wenn es ihm – er war Holländer – jemand übersetzte, schneuzte sich der «Brandstifter» mit einem idiotischen Grinsen. Er begriff offensichtlich in keinem Moment, warum es sich da handelte.

Oswald? Ruby? Was wissen wir von ihnen?

Es gibt Gläubige, die glauben an den Warren-Rapport, Wort für Wort. Obgleich erklärt wurde, «gewisse Dinge dürften erst nach fünfzig Jahren veröffentlicht werden.» Warum?

Wenn mich jemand fragte, ob der Mord an John F. Kennedy wirklich aufgeklärt sei, würde ich sagen: für mich keineswegs.

Ich glaube auch nicht, daß der – vielleicht – des Englischen unkundige Araber Sirhan den Mord an Robert Kennedy beging, weil er sich durch Zeitungsartikel eines extrem Rechtsstehenden amerikanischen Journalisten beeinflussen ließ, der Robert Kennedy ständig we-

gen seiner Sympathien für Israel und wegen seines Einsatzes für ein baldiges Ende des Vietnamkrieges angriff. Da mußte man eine Menge Amerikaner – und auch Schweizer – ebenfalls erschießen. Ich gehöre auch dazu.

Wie meinen Sie? Diese beiden Forderungen Kennedys seien widersprechend? Ich finde nicht. Jedes Land leidet für sich, jeder Mensch leidet für sich, und man hat nicht das Recht, sich damit zufrieden zu geben, daß man ein Zuschauer oder Zeitungsleser ist.

Also: der Mord an John Fitzgerald Kennedy ist mir mangels politischer Bildung völlig unklar. (Von dem an Martin Luther King weiß jeder, daß er noch nicht aufgeklärt ist.)

Wird das furchtbare Ende des jungen Robert jemals aufgeklärt werden? David Lawrence, der amerikanische Verfasser der erwähnten Artikel (von denen einer in der Tasche des Mörders gefunden worden sei), gilt als sehr beachteter

Vertreter des «Big Business» und des «Establishments», bei denen beiden Robert noch verhaßter war als sein Bruder John, wie der New Yorker Korrespondent der Basler National-Zeitung berichtet, und wie ich übrigens zahlreichen Schreiben meiner Freunde von «drüben» entnehmen konnte.

Vom selben Korrespondenten der NZ (H. Pol.) möchte ich zum Schluß noch ein paar Sätze zitieren:

«Wichtiger als alles ist der Grund aller Gewalt.» (v. mir gesperrt.)

«Viel bedeutsamer als die Aufklärung der Mordtat wäre eine wirklich tiefgehende Untersuchung der Hintergründe und eigentlichen Ursachen der Gewaltakte. Daß auch der Vietnamkrieg mit seiner Verrohung eine erhebliche Rolle spielt, wissen viele, obwohl es nur wenige zugeben.»

Sicher. Der Krieg. Und wo es ihn gerade nicht gibt, die Mord- und Totschlagfilme, wo es ununterbrochen knallt und das Blut in Strömen fließt. Das Lachen der Jugendlichen bei diesen Gelegenheiten beweist noch lange nicht, daß sie nun hingehen und desgleichen tun werden.

Aber abgestumpft werden sie dadurch.

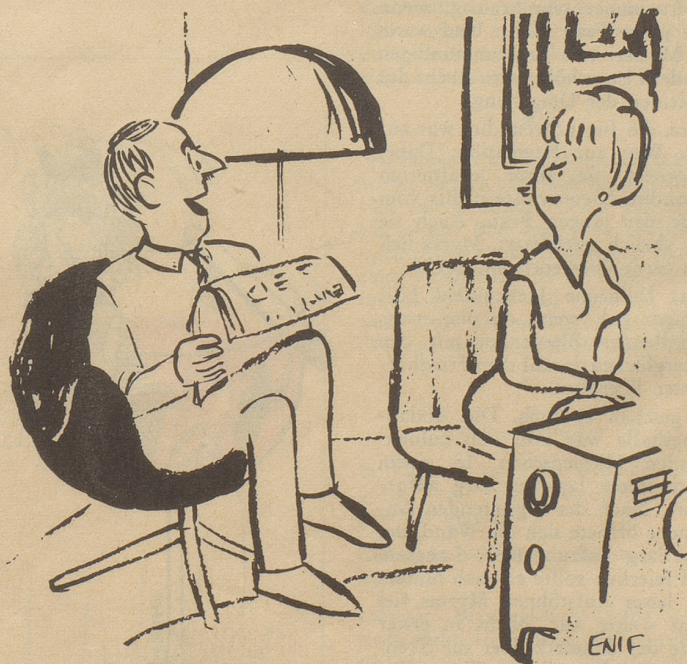
Was ist schon ein Menschenleben? wird ihnen da zu «Gemüte» geführt.

Mir scheint, immer weniger bis gar nichts. *Bethli*

Daher kommt es!

In Indien erzählt eine Legende: Gott Thuastri war soeben mit der Welterschöpfung fertig geworden. Als er jedoch nun die Frau ins Leben rufen wollte, bemerkte er, daß er bei der Erschaffung des Mannes sein ganzes Schöpfungsmaterial aufgebraucht hatte. Er dachte nach – und bald hatte er gefunden, was er suchte:

Er nahm die runden Formen des Vollmondes, die betörende Schönheit des Diamanten, die Geschmeidigkeit der Schlingpflanzen, das Zittern des Laubes, die Biegsamkeit der jungen Zweige, das leichte Flattern der Schmetterlinge, die Sammetweichheit und den Duft der



«... so dünne Wände haben auch ihr Gutes – ich höre es dem Atem der Nachbarn deutlich an, daß er mir morgen den Schnupfen anhängen könnte!»